

noch möglich? Reiche Aktienbesitzer machen Riesengewinne, während Kleinsparer um ihr Vermögen bangen. Auch wer kein Ökonom ist, spürt, dass bei solchen Schuldenbergen und bei negativen Zinsen etwas nicht stimmt.

2015: Flüchtlingskrise. Der Blick über die Grenze ist beunruhigend: Zerbombte Städte und Dörfer, tote Krieger und Zivilisten, zerschlagene Infrastruktur, zerstörte Staatlichkeit, missachtetes Völkerrecht, zum Erliegen gekommene Wirtschaft. Großes Elend ringsherum. In der digital vernetzten Welt bleibt der reiche Überfluss der Zentren den Elenden in der fernen Peripherie nicht verborgen. Millionen von Menschen brechen auf, in

der Hoffnung auf ein besseres Leben. Migration ist zu einem erstrangigen Thema geworden. Die europäischen Länder sind überfordert, weit über das hinaus, was Immigration normalerweise an Problemen mit sich bringt.

2018: Öko-Krise. Der Sommer ist heiß und ohne Niederschläge. Flüsse trocknen aus. Die Vegetation verfärbt sich wie im Herbst. Schlagartig ist es da, das neue politische Hauptthema. Ein Hauch von 68 weht seither durch die Städte.

Jugendliche und immer mehr Erwachsene gehen für eine bessere Klimapolitik auf die Straße. Grüne Parteien sind im Aufwind.

2019: Gilets jaunes. Brennende Autos in Paris und Blockaden durch die

Gelbwesten in der französischen Provinz. Die Ungleichheit zwischen Armen und Reichen wächst, sowohl zwischen den Ländern wie auch innerhalb der Länder. Überall gibt es Gewinner und Verlierer der Globalisierung. Viele Lohnabhängige, Gewerbetreibende, Klein- und Mittelbetriebe (KMU) sind existentiell bedroht.

2020: Corona und Weltwirtschaftskrise. Ein Erkältungsvirus legt die Welt lahm. Entsetzliche Hilflosigkeit macht sich breit. Die Mehrheit der Weltbevölkerung lebt unter Notrecht. Die persönlichen Freiheitsrechte werden drastisch eingeschränkt. Die Corona-Krise macht die Gefahren der

Globalisierung manifest. Nicht nur, weil das Virus sich in der dichten Vernetzung der Welt schnell ausbreitet; oder weil die Lieferketten unterbrochen sind und ein Mangel an wichtigen Gütern entsteht. Die größte Gefahr ist das Versagen der demokratischen Machtkontrolle. Der Weg in die Wissenschafts- und Impfdiktatur ist, wie sich zeigt, kurz. Viele Menschen stellen die an den Leitlinien der WHO orientierten nationalen Pandemiepläne in Frage. Sie wünschen eine andere Strategie, welche die gefährdeten Menschen besser schützt, die gesunde Bevölkerung nicht einschränkt und unökologischen Ressourcenverschleiß vermeidet. Es ist beunruhigend, wie die Nationalstaaten ihr

Gewaltmonopol willig in den Dienst einer überstaatlichen Institution stellen. Die Weltgesundheitsorganisation, die eine »Weltkrankheit« managt, ist nur fragwürdig demokratisch legitimiert. Auf suprastaatlicher Ebene machen Global Players wie die Impffobby ihren Einfluss und ihre Interessen ungehindert geltend. Bedenklich ist auch die massive globale Medienkampagne, die Regierungen und Menschen diszipliniert und auf jene Druck ausübt, welche mit alternativen Strategien liebäugeln.

Die Nationalstaaten setzen den irrationalen WHO-Pandemieplan rigoros um. Sie lösen damit die längst erwartete neue Wirtschaftskrise aus. Für jene, deren